

HESSEN



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Gleichstellung von Frauen und Männern

Leitfaden zur Antragstellung im Programm
„Praxis und Schule (PuSch)“



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



Inhalt

1. Was wird von Ihrem ESF-Vorhaben erwartet?	3
2. Welche Gleichstellungsziele verfolgt das Land Hessen mit dem ESF?	4
3. Welche spezifischen Gleichstellungsziele werden für das Programm „Praxis und Schule (PuSch)“ anvisiert?	4
4. Welche besonderen Lebensumstände junger Menschen ohne Bildungsabschluss sind im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern relevant?	5
5. Welche Angaben werden im Projektantrag erwartet?	9
6. Was müssen Sie für die Berichterstattung über Ihr Projekt beachten?	9
7. Weiterführende Literatur - Anregungen	10



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Der vorliegende Leitfaden unterstützt Sie als Antragstellende im Programm „Praxis und Schule (PuSch)“ des Europäischen Sozialfonds in Hessen (im Folgenden: ESF Hessen), mit Ihrem Antrag und Ihrem Projekt den Anforderungen im Rahmen der Gleichstellungsziele des ESF Hessen gerecht zu werden.

1. Was wird von Ihrem ESF-Vorhaben erwartet?

Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein bedeutsames Ziel der EU und des Landes Hessen, das im Rahmen der Strukturfondsförderung verfolgt wird. In der Verordnung (EU) Nr. 1304/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über den Europäischen Sozialfonds heißt es:

„Die Mitgliedstaaten und die Kommission fördern die Gleichstellung von Frauen und Männern durch eine durchgängige Berücksichtigung des Gleichstellungsaspektes gemäß Artikel 7 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 (..) durch Maßnahmen (..), die darauf abstellen, die dauerhafte Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben zu erhöhen und ihr berufliches Fortkommen zu verbessern und dadurch gegen die Feminisierung der Armut vorzugehen, die geschlechtsspezifische Segregation abzubauen, Geschlechterstereotypen auf dem Arbeitsmarkt und in der allgemeinen und beruflichen Bildung zu bekämpfen, sowie die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben für alle und die gleichberechtigte Verteilung von Betreuungspflichten zwischen Frauen und Männern zu fördern.“

Hessen setzt dazu im ESF bereits seit Jahren einen bewährten Gender-Mainstreaming Ansatz um. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen. Dabei hat sich für den ESF Hessen folgendes Top-Down- Vorgehen¹ bewährt:



¹ Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 127



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

2. Welche Gleichstellungsziele verfolgt das Land Hessen mit dem ESF?

Im Operationellen Programm wurden für den ESF Hessen 2014 – 2020 folgende Schwerpunkte gesetzt²:



Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen
(z.B. durch einen Wiedereinstieg nach Betreuungs- und
Pflegezeiten)



Abbau der horizontalen Segregation
(z.B. durch Erweiterung des Berufswahlspektrums)



Abbau der vertikalen Segregation
(z.B. durch berufliche Weiterbildungsförderung und
Nachqualifizierung)



Erhöhung der Übergangschancen Schule - Beruf für
junge Männer
(z.B. durch Nachholen von Bildungsabschlüssen)

3. Welche spezifischen Gleichstellungsziele werden für das Programm „Praxis und Schule (PuSch)“ anvisiert?

Wie zuvor in Kapitel 1 dargelegt, werden die Gleichstellungsziele für die gesamte ESF Förderung in Hessen für die einzelnen Förderprogramme spezifiziert. In der Leitlinie des Programms³ wurde als Gleichstellungsziel präzisiert:

„Insbesondere ist die geschlechterspezifische Wahrnehmung der unterschiedlichen Ausgangslage von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen. Die Jugendlichen müssen bei der Praktikumsplatzsuche und im gesamten Berufsorientierungsprozess dahingehend beraten und ermuntert werden, dass sie auch jenseits tradierter Rollenbilder und nur an den eigenen Stärken und Interessen orientiert Entscheidungen treffen können. Dies kann zur verstärkten Berufswahl von Jungen im Bereich der sozialen Berufe sowie zur erhöhten Berufswahl von Mädchen in stärker handwerklich-technisch ausgerichteten Berufen führen.“

² Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 127

³ Förderrichtlinie Praxis und Schule (PuSch); Staatsanzeiger für das Land Hessen vom 5. Oktober 2015



Damit wurde für alle Antragsteller im Programm „Praxis und Schule (PuSch)“ ein Arbeitsauftrag im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter klar umrissen: nämlich einen Beitrag zum Abbau des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens zu leisten. Im folgenden Kapitel wurden für Sie einige Fakten und Hintergründe geschlechtsspezifisch ausgewertet, die Sie mit den nötigen Hintergrundinformationen für die Antragstellung und Projektplanung versehen.

4. Welche besonderen Lebensumstände junger Menschen ohne Bildungsabschluss sind im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern relevant?

In diesem Kapitel wollen wir einige besondere Lebensumstände der Zielgruppe junger Menschen ohne Bildungsabschluss im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern anschauen. Einige Themenfelder, die Sie in der Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Zielgruppe bewegen, weisen eine deutlich weibliche oder deutlich männliche Dimension auf:



Geschlechtsspezifische Aspekte zum „Schulabbruch“

Schulabbruch scheint, was die Zahlen angeht, ein typisch männliches Problem zu sein.⁴ Vor der totalen Schulverweigerung werden in der Regel mehrere Vorstufen durchlaufen, die bei Mädchen und Jungen unterschiedlich ausfallen können. So kann in einer ersten Stufe der

⁴ Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 54f



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



innere Rückzug stehen. In der zweiten Stufe setzt dann selektives Fehlen in den Randstunden, in einzelnen Schulfächern oder bei Leistungskontrollen ein. Während bei Jungen in einer dritten Stufe insbesondere die Peergroup und deren Anerkennung für das Fernbleiben vom Unterricht wirksam werden, halten insbesondere Migrantinnen die physische Anwesenheit aufrecht, haben aber psychisch und geistig längst einen Abbruch vorgenommen. Diese Variante der Schulverweigerung wird von Lehrkräften und Eltern, sofern diese der Schulorientierung ihrer Töchter überhaupt eine Bedeutung beimessen, meist nicht wahrgenommen und der damit korrelierende schulische Misserfolg eher einer Minderbegabung zugeschrieben.

Folgt man dieser Unterscheidung, so sollte dem auch in den Maßnahmen unterschiedlich begegnet werden: so können junge Männer besser in außerschulischen Aktivitäten und Projekten, junge Frauen hingegen besser innerhalb der Schulstrukturen beraten werden.⁵

Auch die Konsequenzen aus einem Schulabgang ohne Schulabschluss sind für einen Übergang in Ausbildung und Beschäftigung geschlechtsspezifisch. Zwar hat sich die Zahl der jungen Männer, die über keinen oder nur einen geringen Schulabschluss verfügen, in den letzten Jahren erhöht, aber junge Frauen mit den gleichen Merkmalen haben größere Schwierigkeiten an der ersten oder zweiten Schwelle.⁶

Geschlechtsspezifische Aspekte zum „Berufswahlverhalten“

Immer noch wählen junge Menschen Berufe weniger nach ihren persönlichen Interessen und Fähigkeiten als mehr nach den Vorstellungen der Peer-Group, der Familie und der Lehrenden.

Mehr als ein Drittel der männlichen Auszubildenden wählen ihren zukünftigen Beruf aus den zehn beliebtesten Berufen bei Jungen. Bei Mädchen ist die Berufswahl noch stärker eingeschränkt – hier wählen 50 % aller weiblichen Auszubildenden aus den Top-10.⁷ Bei Migrantinnen verengt sich die Auswahl noch einmal.⁸

Nach wie vor ist kein einziger technischer Beruf unter den weiblichen Top-10; unter den männlichen Top-10 befinden sich zwar 2 aus dem Dienstleistungsbereich, aber die Bereiche Körperpflege und Gesundheit werden nicht ausgewählt.

Viele der von den Mädchen gewählten Berufe mit ihrem späteren Einkommen sind nicht geeignet, das ausschließliche Familieneinkommen darzustellen und zeichnen sich darüber hinaus durch geringe Aufstiegschancen aus.

⁵ Vgl. Braun, Frank / Reißig, Birgit: Wenn Kinder nicht zur Schule gehen – Schulverweigerung als Herausforderung für Jugendhilfe und Schule. DJI, 2001

⁶ Pimminger, Irene: Junge Frauen und Männer im Übergang von der Schule in den Beruf, Berlin, 2012; (im Folgenden: Pimminger, Übergang, 2012)

⁷ Statistisches Landesamt Hessen: die 15 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Wiesbaden 2015; (Fundstelle www.statistik-hessen.de)

⁸ Ahrens, Petra: Soziale Integration von Migrantinnen und Migranten, Berlin 2011;



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Geschlechtsspezifische Aspekte zur „Dualen Ausbildung“

Nach wie vor sind junge Männer eher in betrieblichen Ausbildungsplätzen anzutreffen, junge Frauen eher in schulischen Ausbildungen. Obwohl die Zahl der männlich dominierten betrieblichen Ausbildungsplätze im Produktions- und Handwerksbereich insgesamt zurückgegangen ist und die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze im Dienstleistungsbereich (der ja insgesamt eher weiblich dominiert ist) gestiegen ist, hat sich der Anteil der jungen Frauen im dualen Ausbildungssystem seit den 80er Jahren kaum verändert.⁹

Junge Männer konnten insgesamt von Neuordnungen und Modernisierungsaktivitäten im Bereich der dualen Ausbildung stärker profitieren und sich in den zukunftsorientierten Dienstleistungsberufen besser etablieren, so etwa in den IT-Berufen.¹⁰

Im Rahmen von ESF-Maßnahmen der dualen Ausbildungsförderung ist ferner festzustellen, dass der Anteil der jungen Frauen noch unter denen im dualen System insgesamt liegt.

Geschlechtsspezifische Aspekte zur „Erwerbsbiografie und existenzsichernden Beschäftigung“

Die Erwerbsbiografie ist neben den Fragen der Berufswahl und der grundsätzlichen Erwerbsorientierung auch von der Rollenverteilung in der Familie geprägt. Frauen wählen deutlich häufiger als Männer eine reduzierte Arbeitszeit, wenn Kinder zu versorgen sind.

Im Sinne einer Gleichstellung der Geschlechter ermöglicht eine existenzsichernde Beschäftigung ein selbstbestimmtes Leben durch wirtschaftliche Unabhängigkeit. Im Hinblick auf eben diese existenzsichernde Beschäftigung lassen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern ausmachen.

Etwa 80 % der erwerbsfähigen Männer zwischen 20 bis 60 Jahre bestreiten ihr Auskommen durch eigene Erwerbstätigkeit; bei den Frauen der gleichen Altersgruppe sind es lediglich 65 %. Nur 6 % der Männer dieser Altersgruppe bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Angehörige, dem gegenüber sind 21 % der Frauen auf Angehörige angewiesen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes.¹¹

Die Entscheidungen hinsichtlich der Erwerbstätigkeit, die Frauen und Männer in den verschiedenen Lebensphasen treffen, haben weitreichende Folgen für ihr zukünftiges Leben und wirken sich insbesondere langfristig aus. Eine Familienpause beispielsweise wird überwiegend von Frauen eingelegt; der Wiedereinstieg gestaltet sich häufig schwierig und führt, so er überhaupt in eine Beschäftigung mündet, meist in Teilzeitarbeitsformen oder geringfügige Beschäftigung. So beträgt etwa die Teilzeitquote unter den berufstätigen Müttern ca. 70 %, unter den Vätern lediglich 6%.¹² Während die Elternschaft bei Frauen zu

⁹ Hessisches Statistisches Landesamt: Landesdaten zur beruflichen Bildung, Wiesbaden, 2014; diverse Datenübersichten; (Fundstelle www.statistik-hessen.de)

¹⁰ Pimminger, Übergang 2012

¹¹ Pimminger, Irene: Existenzsichernde Beschäftigung von Frauen und Männern, Berlin 2012 (im Folgenden: Pimminger, Existenzsicherung, 2012)

¹² WSI Report: Gender News: Große Unterschiede in den Arbeitszeiten von Frauen und Männern, Düsseldorf 2015



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



einer Reduzierung der Arbeitszeiten (und damit von Einkommen und Rentenansprüchen) führt, erhöht sie bei Männern die Arbeitszeiten. In den männlichen Erwerbsbiografien ist diese Phase zwischen 30 und 45 Jahren die Haupterwerbsphase, in der Karriere und Einkommenssteigerungen realisiert werden.

Ferner ist festzustellen, dass eine geringfügige Beschäftigung nur selten die erhoffte Brückenfunktion in eine anschließende Vollbeschäftigung bis zum Rentenantritt darstellt.¹³

Geschlechtsspezifische Aspekte zur „Migration“

Obwohl weibliche Personen mit Migrationshintergrund bessere Schulnoten und Bildungsabschlüsse als männliche Personen mit Migrationshintergrund haben, finden sie seltener einen Ausbildungsplatz im dualen System - auch seltener als weibliche Personen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus verengt sich ihre Berufswahl noch einmal deutlich.¹⁴

Insgesamt findet man nicht deutsche Auszubildende überwiegend in der Gastronomie und in den Ausbildungsberufen aus dem Bereich der Körperpflege. Unter den fünf beliebtesten Ausbildungsberufen der nicht deutschen Jugendlichen befindet sich keiner aus dem Bereich der Fertigung.¹⁵

Bei der Wahl eines Ausbildungsberufes wirkt der erreichte Schulabschluss selektiv auf die Bandbreite der Ausbildungsberufe. Die Verengung der Ausbildungsberufe auf wenige Branchen lässt sich damit bei nicht deutschen Jugendlichen jedoch nur teilweise erklären. Immerhin erreichen mehr als 40 % der nicht deutschen Jugendlichen einen Realschulabschluss, bei den nicht deutschen Mädchen sind es sogar 44 %.¹⁶

Migration wird insbesondere mit weiteren Benachteiligungen eine deutliche Erschwernis zur Orientierung auf eine Ausbildung oder eine Tätigkeit. Gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Pluralisierung von Lebensformen, erreichen - wenn auch verzögert - ebenfalls die Migrantpopulationen. Alleinerziehende sind in der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund noch häufiger Frauen als in der Gruppe der deutschen.¹⁷ Sie kämpfen teilweise neben den gängigen Erschwernissen der Lebenslage auch noch mit dem Verlust ihres familiären Netzes und tragen ein potenziertes Armutsrisiko.¹⁸

¹³ Pimminger, Existenzsicherung, 2012

¹⁴ Schedding-Kleis, Ulrike: Bericht iABE Übergangssystem 2012, Wiesbaden 2013

¹⁵ Neuverträge in der dualen Ausbildung 2013 in: Staat und Wirtschaft in Hessen, Heft 10/11 (2014)

¹⁶ Hessisches Statistisches Landesamt: Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen

¹⁷ BMFSFJ: Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration, Forschungsreihe Band 4, Baden-Baden 2008

¹⁸ Krüger, Dorothea, Potts, Lydia: Alleinerziehende Migrantinnen in Deutschland; in BZgA Forum 1-2011



5. Welche Angaben werden im Projektantrag erwartet?

In Kapitel 4 haben Sie detaillierte Informationen und Anregungen im Hinblick auf die Gleichstellung von jungen Frauen und jungen Männern erhalten. Was bedeutet das nun für Ihren Projektantrag?

Im Folgenden haben wir Ihnen eine Checkliste zusammengestellt, die Sie bei der Antragstellung für das Programm „Praxis und Schule (PuSch)“ zum Thema Gleichstellung von Frauen und Männern bearbeiten können:

- ↳ Welchen Beitrag leistet Ihr Vorhaben zum programmspezifischen Gleichstellungsziel d.h. wie weichen Sie das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten der Jugendlichen auf? Welche Wege wählen Sie, junge Männer an soziale Berufe und junge Frauen an handwerklich-technische Berufe heranzuführen?
- ↳ Beschreiben Sie die Gruppe der Jugendlichen ohne Schulabschluss, die Ihr Vorhaben hauptsächlich anspricht, möglichst gendersensibel. Mögliche Hinweise zu den Geschlechterunterschieden finden Sie im vorhergehenden Kapitel.
- ↳ Wie schlagen sich diese Unterschiede in Ihrer Projektplanung nieder?
- ↳ Wie wirken sich die geplanten Aktivitäten auf die benachteiligten jungen Frauen, wie auf die benachteiligten jungen Männer aus?
- ↳ Wie gestalten Sie die Qualifizierung der Projektgruppe gendersensibel?¹⁹
- ↳ Tragen Sie den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern auch bei der personellen Planung Ihres Projektteams Rechnung?
- ↳ Verfügen Sie in Ihrem Projektteam über die erforderliche Genderkompetenz? Falls Ihre Antwort nein ist, wie werden Sie diese Kompetenz erwerben?

6. Was müssen Sie für die Berichterstattung über Ihr Projekt beachten?

Im Rahmen der Zwischen- und Endverwendungsnachweise wird von Ihnen erwartet, dass Sie im Sachbericht nicht nur den Fortschritt des Projektes, sondern auch Ihre Bemühungen, Erfolge oder Schwierigkeiten in der Umsetzung des gleichstellungspolitischen Teilzieles Ihres Projektes schildern. Das setzt voraus, dass Sie dieses Thema über den gesamten Umsetzungszeitraum verfolgen. Je besser Sie Ihren Gleichstellungsbeitrag im Antrag abgegrenzt und konkretisiert haben, umso leichter wird es Ihnen fallen, über das Ergebnis zu berichten.

¹⁹ GbQ: Leitfaden Gender Mainstreaming für die Umsetzung in der beruflichen Weiterbildung, 2008; Fundstelle: http://www.esf-essen.de/upload/Leitfaden_Gender_Mainstreaming_mit_Deckblatt_2671.pdf



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

7. Weiterführende Literatur - Anregungen

- Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bildungsforschung Band 23 :
Bildungs-miss-erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/ männlichen Jugendlichen (2008)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend :
Erster Gleichstellungsbericht - Neue Wege-Gleiche Chancen - Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf (2013)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Forschungsreihe, Band 4:
Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005, Nomos Verlag (2009)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
Spielt das Geschlecht eine Rolle? - Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten - Kurzfassung der Ergebnisse der Tandem-Studie (2015)
- Deutsches Jugendinstitut e.V. - Arbeitsstelle Kinder- und Jugendpolitik:
Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. München (2009)
- DGB-Bundesvorstand, Bereich Jugend:
Ausbildungsreport 2014 - Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bewertung der Ausbildung. Kap. 3, S. 46 – 51 (2015)
- GbQ: Leitfaden Gender Mainstreaming für die Umsetzung in der beruflichen Weiterbildung, 2008; verfügbar auf <http://www.esf-essen.de>
- Pimminger, Irene:
Existenzsichernde Beschäftigung von Frauen und Männern, Berlin 2012
- Pimminger, Irene:
Junge Frauen und Männer im Übergang von der Schule in den Beruf, Berlin, 2012;
- Schedding-Kleis, Ulrike:
Bericht iABE Übergangssystem 2012, Wiesbaden 2013



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Dieser Leitfaden wurde im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration erstellt.

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen

- rechtlich unselbständige Anstalt in der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale -

Europäische Strukturfonds

Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen

Gustav-Stresemann-Ring 9

65189 Wiesbaden

Finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Die aktuellen Ansprechpersonen zum jeweiligen Förderprogramm entnehmen Sie bitte den Informationen auf unserer Website www.esf-hessen.de.